

älteren Editionen des *Metalogicon* beruhen im wesentlichen auf nur einer Hs., die sich inzwischen als Abschrift aus einer noch erhaltenen, älteren erwiesen hat. C. C. J. Webb zog für seine bislang maßgebliche Ausgabe von 1929 zwar noch drei weitere Codices heran, kollationierte diese jedoch anscheinend nur oberflächlich. Demgegenüber nimmt H. für sich in Anspruch, alle vorhandenen Hss. (insgesamt 8) gründlich berücksichtigt zu haben. Sein Text greift dann freilich im großen und ganzen auf bloß 4 Codices zurück, weil die anderen entweder nur Fragmente bieten oder auf noch existente Codices zurückgeführt werden können. H. hat den Text um nicht wenige, scharfsinnige Konjekturen bereichert; in einzelnen Fällen mag man darüber streiten, ob sie notwendig sind (z. B. I prol. 58 *hebetius*; I 3, 9 *nunquam ratione*; I 6, 30 *orationis*). Die Interpunktion ist weitgehend ma.; sie richtet sich überwiegend nach dem Consensus der Haupthss.; wo das nicht möglich ist, wird sie eklektisch. Praktisch bedeutet das, daß der Leser sich vielfach die Sinneinteilung des Satzes selber suchen muß. Der Quellennachweis (für den Manitius und Webb schon tüchtige Vorarbeit geleistet hatten) ist reichlich; dagegen fehlt ein Sachkommentar, der vielleicht aufs Ganze gesehen weniger wichtig, doch gelegentlich kaum zu entbehren ist (so hätte man sich zu IV 7, 7 *Burgundio Pisanus* einen Hinweis auf die Arbeit von P. Classen gewünscht). Die H.sche Edition hat einen Index orthographicus, aber kein Glossar – wenn das darin seinen Grund haben sollte, daß ein solches auf CD-ROM verfügbar sein wird, wäre das eine zweischneidige Entwicklung. Davon abgesehen macht die Edition insgesamt einen guten Eindruck.

Hartmut Hoffmann

Ulrich von Straßburg, *De summo bono Liber 1*, hg. von Burkhard Mojsisch mit einer Einleitung von Alain de Libera und Burkhard Mojsisch und einem Anhang zur Einleitung von Ruedi Imbach (*Corpus philosophorum Teutonicorum medii aevi I*,1) Hamburg 1989, Felix Meiner Verlag, ISBN 3-7873-0918-7, LXIII u. 76 S., 1 Abb., DM 86. – Zwei Jahre nach dem Erscheinen des zweiten und vierten Buches folgt nun die Edition des ersten Buches des unvollendet gebliebenen Hauptwerkes des Albertus-Magnus-Schülers und Dominikaners Ulrich von Straßburg (ca. 1225–1277). Das erste Buch besteht aus zwei Einzelabhandlungen zur Frage der definitiven Erkennbarkeit Gottes und über die Theologie als selbständige Wissenschaft. Ulrich schuf mit dieser Darstellungsweise eine „neue Form zusammenhängender Abhandlungen“ (S. X). Ungefähr gleichzeitig zur *Summa theologiae* des Thomas von Aquin versucht Ulrich eine Synthese der albertinischen Lehre. Ulrichs Leistung und Bedeutung liegt darin, daß er seinen Lehrer nicht einfach rezipiert, sondern Alberts Vorgaben z. T. selbständig weiterdenkt und mit dem in der zweiten Abhandlung dargelegten Systematisierungsversuch der Theologie Lücken bei Albert schließt. Die knappe, aber konzise Einleitung mit einem interessanten und gerade für den Nichtspezialisten wertvollen Exkurs über das Verhältnis von Mystik, Theologie und Philosophie bei Albert, Ulrich, Dietrich von Freiberg und Meister Eckhart (S. XVI–XVIII) wird ergänzt durch eine von R. Imbach stammende Untersuchung eines Textfragmentes aus der Basler Universitätsbibliothek, das nicht unserem, sondern einem weiter nicht bekannten Ulrich von Straßburg zugeschrieben werden muß. Für die kritische Edition wurden 11 der 25 vornehmlich aus dem 15. Jh. stammenden Hss. herangezogen.